

Geballte Fachkompetenzen versammelt



„Ursachen des Untergangs der Maya“



Ausstellung von Schüler/innen-Arbeiten



„Rhetorik“

Über viele Monate haben sich die Zwölfklässler intensiv ihrem Thema gewidmet und stellen es nun der Öffentlichkeit vor. Beim „Jahmarkt“ mit eigenem Stand kommen ihr Engagement, Wissen und die Tiefe ihrer Arbeit viel besser zum Ausdruck als im reinen Frontalvortrag. Von Barbara Herrmann-Trentepohl.

Am 17. April 2015 präsentierte die Klasse 12 A ihre Jahresarbeiten. Die Bezeichnung „Jahresarbeiten“ ist dabei nicht so ganz korrekt, selbst die Schülerinnen und Schüler stellten fest, dass man dafür eigentlich eine ganz neue Bezeichnung finden müsste. Wir einigten uns dann auf „12. Klass-Arbeit“, da die Auseinandersetzung mit dem eigenen Thema höchstens ein halbes Jahr in Anspruch nimmt.

Zum dritten Mal fand die Präsentation in einer etwas anderen Form statt. Jahresarbeit bedeutete immer, dass die Schüler zu einem selbst gewählten Thema eine schriftliche Arbeit und je nach Thema auch eine praktische Arbeit verfertigten. In einem etwa zehnminütigen öffentlichen Vortrag stellten die Schüler dann auf der Bühne im Emil-Molt-Saal ihre Arbeit vor.

In der alljährlichen Rückschau auf den Prozess und auf die Begleitung der Schüler durch betreuende Lehrer haben wir immer wieder festgestellt, dass unser Konzept noch nicht so ausgereift schien und eine Veränderung daher reizvoll sein könnte. Dafür sprachen vor allem die immer dünner werdenden Besucherzahlen, die mangelnde Wahrnehmung der Jahresarbeiten in der Schulgemeinschaft, die nicht zuletzt auch von den Schülern selbst befördert zu werden schien. Wollten diese doch am liebsten erst gar keinen einladen, um sich dieser offensichtlich peinlichen Situation nicht stellen zu müssen. Nur schnell den Vortrag überstehen, möglichst keine Fragen und schnell wieder auf den sicheren Sitzplatz zurück. Vorbei – geschafft – überlebt. Das verband sich in den letzten Jahren mit dem Thema „Jahresarbeit“, das



„Die Jugend“

ler im Vorfeld beleuchtet haben, die es aber nicht in die endgültige Version geschafft hatten. Es standen junge Experten vor uns!

Begeisterung freisetzen, Austausch fördern statt ex cathedra referieren!

Ein Zitat von Rudolf Steiner drückt aus, warum der einsame Vortrag in der Aula seinen Zweck nicht erfüllt hat.



„Das Sehen“

Heute könnte einem da wirklich manchmal das Herz brechen, wenn da achtzehnjährige Knaben (...) kommen und ihre Feuilletons schon in die Zeitungen tragen. Wenn man, statt von ihnen etwas anzunehmen, sich unterhalten würde mit ihnen von dem, was durchaus noch nicht eingreift in das äußere Leben, sondern was sie später erst realisieren sollen, wenn man mit ihnen reden würde von den großen Idealen des Menschenlebens und sich mit ihnen begeistern würde, dann würde man sich in richtiger Weise zu ihnen verhalten. Eigentlich tut derjenige, der etwa als Redakteur das Feuilleton annimmt eines Menschen, der noch nicht das zwanzigste Jahr erreicht hat, unter allen Umständen etwas schlimmeres als jener, der, wenn der junge Mensch mit diesem Feuilleton kommt, zu ihm sagt: Ja, sieh einmal, das ist ja sehr schön, was du gemacht hast. Aber wenn du zehn Jahre älter sein wirst, dann wirst du darüber ganz andere Ideen haben. Lege dir das jetzt hübsch in deine Schublade und nimm es in zehn, zwölf Jahren wieder vor. - Der, welcher das macht, dann einen Blick hineinwirft in das Manuskript und über die Lebensideale, die man daran anknüpfen kann, mit dem Betreffenden spricht, der tut an ihm etwas Gutes.



„Spielwürfel“

Wie damals das Feuilleton die Schüler zu Gespreiztheit und Unwahrhaftigkeit verführte, so war es bei unseren Jahresarbeiten das starre Schema von theoretischem und praktischem ‚Vortrag‘. Auf unserem Jahrmarkt entsteht dagegen Gutes im lebendigen Miteinander, im Kommunikationsdreieck zwischen Schüler, Lehrer und Vortragspublikum.

zeigte sich in den Gesprächen und in der Arbeit mit den Schülern.

Das ist bis zu einem gewissen Grade nachvollziehbar, denn wer steht schon gerne vor einer passiven Zuhörerschaft, um sich zu präsentieren? Gleichzeitig haben wir Betreuer immer erlebt, dass sich die Schüler sehr intensiv mit ihrem Thema auseinandergesetzt haben, viele Informationen und Kenntnisse gesammelt haben. Es war den Schülern doch ein tiefes Anliegen, sich mit genau dem Thema auseinanderzusetzen! Etwas musste sich ändern, damit wieder das Interesse jedes einzelnen jungen Menschen sichtbar werden konnte. In vielen Gesprächen und auch Diskussionen mit den Schülern wurde deutlich, dass der Rahmen sich ändern musste, weil er einfach nicht mehr zeitgemäß schien. Und so entwickelte sich gemeinsam mit den Schülern die neue Form des „Jahrmarkts“ und ein lebendiger Austausch wurde wieder möglich!

Über das selbst gewählte Thema das „Ich“ ausdrücken und Kenntnis beweisen

Worum geht es bei den Jahresarbeiten in unserem waldorfpädagogischen Verständnis? Wir wollen, dass sich die jungen Menschen über einen längeren Zeitraum intensiv mit einem Thema auseinandersetzen, das sie frei wählen dürfen. Dann soll der Vortrag am Ende zeigen, dass sie reif und erwachsen vor Publikum einen längeren Vortrag halten können. Bei diesen Vorträgen kann zwar der Inhalt der Arbeit vermittelt werden, doch zeigt sich in der Form des „Jahrmarktes“, in der das jeweilige Thema in Gesprächen (plus Kurzvortrag) präsentiert wird, der Ich-Ausdruck jedes einzelnen Schülers in einem viel höheren Maße. Die Schüler müssen flexibel in Gesprächssituationen auf Fragen und Anmerkungen reagieren, müssen Dinge verteidigen und argumentativ begründen. Ich habe an fast allen Tischen erlebt, dass die Schüler in den Gesprächen noch viel mehr Fachkompetenz bewiesen, als sie dies in ihrer Arbeit beschrieben haben. Einfach deswegen, da in den Gesprächen auch Randthemen gestreift wurden, die die Schü-



„Depressionen nach der Geburt“



„Eisenbahnentwicklung – Die Bröltalbahn“



„Entwicklung eines Computerspiels“